

**IM
NÄCHSTEN
LEBEN**

**WIRD ALLES
ANDERS**

IM NÄCHSTEN LEBEN WIRD ALLES ANDERS

ERLÖSUNG AUS TOD UND WIEDERGEBOURT

AXEL MICHAELS

Wie wäre es, wenn man immer wieder auf die Welt käme? Oder wenn sich die Form der Wiedergeburt beeinflussen ließe, wenn man also ausrechnen könnte, ob man in den Himmel oder in die Hölle kommt? Im nächsten Leben werde ich als Claudia Schiffer oder Richard Gere wiedergeboren – ist das denkbar? Im Christentum nicht, indische Religionen dagegen haben solche Gedanken durchaus entwickelt. Sie haben Kataloge der Wiedergeburten zusammengestellt, die nicht nur aufzeigen, welche Daseinsformen das nächste Leben bereithält, sondern auch, welche Übeltaten im vorherigen Leben für Leiden im jetzigen Leben verantwortlich sind. Derlei Ideen zeigen ein für die Religionen einzigartig konsequentes System der Vergeltungskausalität von Taten.

V

Vorstellungen von Seelenwanderung gibt es in wohl allen Religionen. Im Allgemeinen versteht man darunter die Verwandlung einer psycho-physischen Identität, meist der Seele, in einen anderen, neuen oder neugeborenen Körper. Seelenwanderungslehren sind daher Konzeptionen von Nachtodexistenzen. Wie Auferstehungs- oder einige Erlösungslehren beruhen sie auf dem Glauben, dass ein Teil der Identität in einer anderen Existenz oder Region weiterlebt, etwa dem Himmel, der Hölle, einem Zwischenreich oder einem Zwischenzustand wie dem tibetischen Bardo. Davon unterscheiden sich die Wiedergeburt- oder Reinkarnationslehren: Sie bilden einen Sonderfall der Seelenwanderungslehren, der die Möglichkeit der abermaligen irdischen Wiedergeburt und -verkörperung vorsieht. Verbreitet ist etwa der Glaube, dass die Seelen der Verstorbenen in Nachkommen wiederkehren. Weniger verbreitet ist die Vorstellung, als Tier oder Pflanze wiedergeboren zu werden.

Der Glaube an eine Lebenskraft, die den Körper überdauert, wiederkehrt und sich neu verkörpert, geht häufig mit Vorstellungen von Hauchseelen einher, etwa dem Atem als Lebensprinzip, das den Körper beim Tod verlässt und überdauert. Darüber hinaus sind hiermit oftmals animistische Prämissen, also der Glaube an die Allbeseeltheit der Natur, verbunden. In östlichen Religionen wie der Vedischen Religion, dem Hinduismus oder dem Buddhismus hat das Subjekt der Seele (Sanskrit *atman*, *purusha* oder *jiva*) zu intensiven Auseinandersetzungen geführt. Im Abendland hingegen wurde die Frage, wer oder was von Wiedergeburt zu Wiedergeburt wandert, kaum thematisiert.

Der Glaube an die Wiedergeburt in unterschiedlichen Religionen

Die Antike lehnte den Glauben an die Wiedergeburt mit wenigen Ausnahmen ab. Zwar finden sich entsprechende Seelenwanderungslehren bei den Orphikern und Pythagoreern, zum Teil auch bei Platon, aber diese Lehren blieben eher in philosophischen Zirkeln und gnostischen Gruppen. Den Volksglauben haben sie nicht erfasst. Auch das antike Judentum kennt keine Wiedergeburt; sie taucht erst um 1200 in der Kabbala auf, meist als Wille Gottes zur Wiederverkörperung des Menschen. Ebenso blieben dem Islam und dem frühen Christentum die Wiedergeburt fremd. Dem griechischen Gelehrten Origenes wurden vermutlich erst

nachträglich Seelenwanderungslehren unterstellt, und seine Präexistenzlehren der Seele wurden auf dem 2. Konzil von Konstantinopel (543 n. Chr.) mittelbar aus den kirchlichen Glaubenslehren ausgeschlossen. Der nordafrikanische Bischof Augustinus bezeichnete sie als „gewaltige Spinnereien“ von Gelehrten (*magna magnorum deliramenta doctorum*). Im Westen erfreute sich die Wiedergeburt spätestens seit der Romantik erneuter Beliebtheit, vornehmlich in der Theosophie, Anthroposophie und in jüngerer Zeit wieder in der Esoterik. Über wechselseitige Einflüsse der Wiedergeburtstheorien von West nach Ost gibt es viele Spekulationen, aber kaum gesicherte Erkenntnisse.

Indien hingegen gilt als das klassische Land der Wiedergeburtstheorien. Dort sind sie nicht nur fest im Glauben und teilweise im Toten- und Ahnenkult verankert, sie werden auch in zahlreichen philosophischen, juristischen oder epischen Texten wie dem *Mahabharata* oder dem *Ramayana* und in der Erzählliteratur behandelt. Die hinduistischen, in mancher Hinsicht auch buddhistischen und jainistischen Seelenwanderungslehren basieren dabei auf vier grundlegenden Vorstellungen: zum einen, dass die Seele nach dem Tod zunächst in ein Zwischenreich gelangt; zum Zweiten, dass die Seele verschiedene Körper – feinmaterielle und grobmaterielle – annimmt; zum Dritten, dass das im irdischen Leben angehäuften Karma die Art der Wiedergeburt bestimmt; sowie zum Vierten, dass es eine Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten durch Erkenntnis gibt.

„Das Zwischenreich der Seele ist nicht zu verwechseln mit Himmel und Hölle.“

Unter dem Zwischenreich der Seele ist nach den indischen Wiedergeburtstheorien ein temporärer, prinzipiell gefährlicher Aufenthaltsbezirk zu verstehen, in dem die Hinterbliebenen auf den Verstorbenen Einfluss nehmen können. Umgekehrt kann der noch nicht befriedete Verstorbene die Hinterbliebenen beeinflussen und schädigen, etwa indem er als Geist, Dämon oder in Tierform (besonders als Hund oder Krähe) erscheint.

Das Zwischenreich der Seele ist nicht zu verwechseln mit Himmel und Hölle. Es ist ein vorübergehender Grenzbezirk, von dem aus die Seele beziehungsweise der Dahingegangene (Sanskrit *preta*) in die Welt der Ahnen weiterzieht. Falsch oder nicht vollständig ausgeführte Totenrituale, besonders aber gewaltsame und verfrühte Todesarten gelten als Ursachen dafür, dass ein Verstorbener zu einem unbefriedeten Plagegeist wird. Dabei wird nicht immer deutlich zwischen einem solchen Geist und anderen in der Nacht aktiven fleischfressenden Geistern, Kobolden und Dämonen



PROF. DR. AXEL MICHAELS ist Ordinarius für Klassische Indologie am Südasien-Institut (SAI) der Universität Heidelberg. Seit 2001 ist er Sprecher des Sonderforschungsbereichs „Ritualdynamik“, seit November 2007 einer der drei Direktoren des Exzellenzclusters „Asia and Europe in a Global Context“. Von 1981 bis 1983 war er Direktor des Nepal Research Centre (Kathmandu), 1986 Spalding Visiting Fellow am Wolfson College in Oxford und von 1992 bis 1996 Professor für Religionswissenschaft an der Universität Bern. Seit 2007 ist Axel Michaels Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf der Kultur-, Religions- und Rechtsgeschichte Südasiens, besonders Nepals.

Kontakt: michaels@asia-europe.uni-heidelberg.de

unterschieden. Ihr Lebensraum wird als menschenleere und menschenfeindliche Gegend beschrieben, in der sie schutzlos zahlreichen körperlichen Leiden ausgesetzt sind. Sie gelten als stets hungrig und durstig. Ihre Nahrung besteht aus menschlichem Unrat aller Art, sogar aus Leichen. Einerseits sind sie mitleiderregend, andererseits sind sie den Hinterbliebenen feindlich gesonnen und verfolgen sie mit Unglück und Besessenheit.

„Taten im Diesseits werden durch bestimmte Daseinsformen im Jenseits vergolten.“

Neuere Forschungen zu Totenritualen in Nepal, die im Rahmen des Heidelberger Sonderforschungsbereichs „Ritualdynamik“ in der Abteilung für Kultur- und Religionsgeschichte Indiens am Südasien-Institut durchgeführt wurden, zeigen allerdings eine etwas andere Vorstellung: Zwar haben die Hinterbliebenen für die Verstorbenen zu sorgen, etwa indem sie ihnen in den ersten zwölf Tagen nach dem Tod einen jenseitigen Körper aus Mehlklößen bilden; von Wiedergeburt oder nachtodlichen Leidenswegen ist in diesen Ritualen jedoch nichts zu spüren. Wie auch in anderen Religionen bleibt der Aufenthaltsort der Verstorbenen eher unscharf bestimmt.

Die Mehrkörperlichkeit der Seele

Ein weiteres Merkmal indischer Wiedergeburtstheorien ist der Glaube an die Mehrkörperlichkeit der Seele. So stehen besonders im einflussreichen philosophischen System des *Samkhya* verschiedene Formen des Materiellen einer ununterscheidbaren, das heißt einer weder psychischen noch physischen Welt gegenüber. Die Seele hat mindestens zwei Körper: einen grobmateriellen Körper, der sich aus Mischungen der groben Elemente zusammensetzt (dieser Körper ist sichtbar und verfällt nach dem Tod), und einen feinmateriellen Körper oder eine Art Seelenhülle, die aus subtiler Materie oder Luft besteht (dieser Seelenkörper ist unsichtbar und wird erst bei der Erlösung abgeworfen). Der Verstorbene wandert also durch die Zwischenreiche und nimmt dabei verschiedene Körper an, bei der Wiedergeburt den grobmateriellen. Diese Körpervorstellungen prägen die Toten- und Ahnenrituale. Sie verbinden sich mit zyklischen Konzeptionen, wie sie in den Lehren von der wiederkehrenden Weltentfaltung oder von der stets neuen Regeneration der Natur vorliegen. Vor allem aber sind sie im Sinne der Reinkarnationsideen mit dem Gedanken verbunden, dass Taten im Diesseits durch bestimmte Daseinsformen im kommenden Leben vergolten werden.

Im alten Indien ist die Wiedergeburt noch kaum nachweisbar. Erst in der spätvedischen Zeit (ca. 850–500 v. Chr.)

„Indien gilt als das klassische Land der Wiedergeburtstheorien. Hier sind sie fest im Glauben und teilweise im Toten- und Ahnenkult verankert.“

kommt die Vorstellung auf, dass die jenseitige oder zukünftige Existenz der Individualseele von den Taten im irdischen Leben abhängt. Zunächst waren solche Vorstellungen kaum ethisch geprägt. Die Guten beziehungsweise Wissen- den kamen in die ewige Götterwelt; die Schlechten, Bösen beziehungsweise Unwissenden gelangten über den Regen wieder in die Nahrungskette und zu neuem Leben. Mit den frühen Upanishaden (ca. 800–600 v. Chr.) setzten dann komplexe Spekulationen über die Wiedergeburt ein, die in Rechtstexten (zum Beispiel dem „Gesetzbuch des Manu“) und epischen oder mythologischen Texten zu einem verästelten System ausgebaut wurden. Erst in diesen Texten verbindet sich die Idee, dass die Seele wiederholt transmigriert, mit dem Wunsch, aus dem ewigen Kreislauf der Wiedergeburten erlöst zu werden (Sanskrit *moksha*). Mit Katalogen, in denen neue Existenzen als Folge der Vergeltung von Taten in vorherigen Leben beschrieben werden, kam eine durchgehende Ethisierung hinzu. Diese Karma-Lehren sind daher meist sowohl *Theodizee*, also die Erklärung des leidhaften und ungerechten Diesseits als Folge früherer Taten, als auch *Eschatologie*, eine Lehre von der Befreiung.

Wiedergeburt und Karma

Das *Garudapurana*, ein mythologischer Text, aber auch ein Handbuch zum Totenritual (ca. 10. Jahrhundert n. Chr.), ist der wohl umfangreichste Text, der die Art der Wiedergeburt genau mit der Lebensweise im vorherigen Leben verbindet. Ein Fleischesser, heißt es darin, wird an Lepra erkranken; einer, der von dem Gehalt seiner Frau lebt, wird lahm werden; wer einen Wald niederbrennt, wird als Glühwürmchen wiedergeboren; wer abgestandenes Essen isst, wird ein Wurm; wer neidisch ist, wird eine Biene. Ganz ähnliche Kataloge finden sich im zwölften Kapitel der *Manusmriti*, dem „Gesetzbuch des Manu“. Dabei handelt es sich um einen höchst einflussreichen Rechtstext aus dem 1./2. Jahrhundert n. Chr., den ich zusammen mit meinem Kollegen Anand Mishra vor zwei Jahren erstmalig aus dem Sanskrit in die deutsche Sprache übersetzt habe. Darin heißt es etwa:

„Wer das Bett seines Gurus oder Lehrers befleckt (weil er mit seiner Frau schläft), wird hundertmal als Gras, Strauch, Schlingpflanze, als fleischfressendes oder mit Fängen versehenes Tier oder als grausames Geschöpf geboren.

Quälerische Menschen werden fleischfressende Tiere; die verbotene Speise essen, werden Würmer; Diebe werden Wesen, die einander fressen; die mit niedrigen Frauen Umgang haben, werden Totengeister.

Wer Getreide stiehlt, wird eine Ratte, wer Messing stiehlt, ein Flamingo, wer Wasser stiehlt, ein Wasserküken, wer Honig stiehlt, eine Mücke, wer Milch stiehlt, eine Krähe, wer Süßigkeiten stiehlt, ein Hund, wer Butterschmalz stiehlt, ein Ichneumon.“ (*Manusmriti* 12.58–59 und 62)

Zudem existieren Verse, die Aufschluss darüber geben, wer man im vorherigen Leben war und was man falsch gemacht hat:

„Der Mann, der aus Habsucht Edelsteine, Perlen, Korallen und verschiedene Juwelen stiehlt, wird unter den Goldschmieden geboren.“ (*Manusmriti* 12.61)

„Diejenigen, die besonders viel Übel auf sich geladen haben, müssen durch verschiedene Leben und Höllen gehen.“

Grundsätzlich gilt, dass nur wiedergeboren wird, wer Schuld auf sich geladen hat, indem er tätig war; wer also Karma, eine Art Tatstoff, angehäuft hat, aus dem das neue Leben im Guten wie im Schlechten entsteht. Diejenigen, die besonders viel Übel auf sich geladen haben, müssen durch verschiedene Leben und Höllen gehen.

„[Sie werden] geworfen in schreckliche Höllen wie Tamisra und so weiter, festgebunden und aufgeschnitten in Höllen wie der Asipatravana-Hölle, und in verschiedene Qualen, verspeist von Raben und Eulen, erhitzt von glühendem Sand, gekocht in Fässern, die nicht auszuhalten sind, und in Geburten in Schößten von abscheulichen Wesen, immerfort Schmerzen, gequält von Kälte, Hitze und Ängsten verschiedener Art.

Wiederholt liegen sie in verschiedenen Mutterschößten und [erleiden] qualvolle Geburten, [liegen] in elenden Fesseln und sind anderen Menschen zu niedrigen Diensten.

Getrennt von ihren Verwandten und Lieben und zusammenwohnend mit den Boshaften erlangen sie Besitz und verlieren ihn wieder, machen Freunde und Feinde. [Dann kommen] hohes Alter, gegen das es kein Mittel gibt, Schmerzen von Krankheiten, Qualen verschiedener Art und schließlich der unbesiegbare Tod.“

(*Manusmriti* 12.75–80)

Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten

Einen Ausweg aus diesem Kreislauf der (Wieder-)Geburten gibt es nur durch die Befreiung. Der feinstoffliche, transmigrierende Körper, der verschiedene Formen und Existenzen annimmt, ist von einem immateriellen, gestaltlosen und unsterblichen „Seelenzustand“ zu unterscheiden, der identisch ist mit dem Absolutum oder Brahman. Schon in spätvedischer Zeit gab es für die Seele nach dem Tod einerseits den Weg in Wiedergeburt und Wiedertod, andererseits den Weg zur Unsterblichkeit. Mitentscheidend für die Erlösung war die Überwindung des Wiedertods durch Erkenntnis. Im Hinduismus und namentlich in der nicht-

NEXT TIME WILL BE DIFFERENT

OVERCOMING THE CYCLE OF DEATH AND REBIRTH

AXEL MICHAELS

Reincarnation means the belief in the transfer, upon death, of a psycho-physical identity – soul, personal self, or spirit of an ancestor – into a new body: human, animal, or spiritual. What form this embodiment takes often depends on the moral quality of the subject's prior life. The doctrine of reincarnation is central to Indian religions – Hinduism, Buddhism, Jainism – but marginal to Judaism, Christianity, and Islam. It is also found in Greek philosophy as well as in several pagan religions and modern esoteric movements.

This article argues that Indian theories of reincarnation are based on four ideas of afterlife: The first assumes that it is a transient or intermediate realm for the soul which is not equivalent to heaven or hell but an often dangerous realm where the bereaved can still have influence on the deceased; this is a transitory space from which the soul of the deceased moves to the world of the ancestors. The second idea is that of the multiple embodiment of the soul: a gross-material body which consists of a mixture of the coarse elements and a subtle body composed of subtle materiality or air; this soul body, which wanders through several transient realms and assumes gross-material bodies in rebirths, is invisible and is lost only through eternal salvation. Thirdly, there is reincarnation and karma, i.e. the idea that one's future life depends on one's present behaviour. This idea has led to inventories of possible existences after rebirth that exactly match the person's new life to their behaviour in the previous life. The fourth idea concerns liberation: the subtle material that assumes various forms and existences as a transmigrating body is to be distinguished from the immaterial, formless, and immortal state of the soul, which is identical with the Absolute. Through meditative and spiritual practices in which one identifies one's self (*atman*) with the Absolute (*brahman*), the individual can be liberated from the cycle of births. ●

PROF. DR. AXEL MICHAELS is professor of classic indology at the South Asia Institute (SAI) of Heidelberg University. He has been Speaker of the Collaborative Research Center "Ritual Dynamics" since 2001 and in November 2007 became one of three directors of the Cluster of Excellence "Asia and Europe in a Global Context". From 1981 to 1983, he served as director of the Nepal Research Centre in Kathmandu, in 1986 he was a Spalding Visiting Fellow at Wolfson College in Oxford, and from 1992 to 1996 he taught religious studies at the University of Bern. Axel Michaels became a member of the Heidelberg Academy of Sciences and Humanities in 2007. His research priorities are the cultural history, religious history and the history of law in South Asia, especially Nepal.

Contact: michaels@asia-europe.uni-heidelberg.de

“India is the classic country of reincarnation: the belief in the cycle of birth, death and rebirth is deeply rooted in Indian religions and, to a certain extent, in the veneration of ancestors and the dead.”

dualistischen Vedanta-Philosophie wurden diese Vorstellungen vertieft. Wem es etwa durch meditative oder spirituelle Praktiken gelang, eine Identität der Seele (*atman*) mit dem Absolutum (*brahman*) herzustellen, wurde allenfalls wiedergeboren, um ein Restkarma abzubauen, dann aber erlöst.

Auch der Theravada-Buddhismus vertritt eine Wiedergeburtstheorie, leugnet aber die Existenz der Seele. Nach einer Legende soll Buddha gleich nach seiner Geburt gesagt haben, dass er der Wiedergeburt, dem Altern, der Krankheit und dem Sterben ein Ende machen werde. Streng genommen „wandert“ im frühen Buddhismus nicht eine Seele von Geburt zu Geburt, sondern fünf unpersönliche Daseinsgruppen (*skandha*), die jeweils die Person ausmachen. Zu dieser Wiederverkörperung kommt es im Wesentlichen durch Lebensdurst und Verblendung oder falsches Wissen, beispielsweise dem Festhalten am Selbst oder einer Seele. So gesehen gibt es im frühen Buddhismus Wiedergeburt, aber keine Seelenwanderung.

„Mitentscheidend für die Erlösung ist die Überwindung des Wiedertods durch Erkenntnis.“

In der Buddha-Hagiographie und im Volksglauben hat sich jedoch der Glaube an die Seelenwanderung erhalten; dergleichen gehen bestimmte buddhistische Schulen, etwa bei den Puggalavadins, von einem Träger der Wiedergeburt aus oder sie entwerfen, wie im Yogacara, die Vorstellung eines feinen Bewusstseinsstroms. Im Mahayana-Buddhismus etwa verzichtet der Bodhisattva – ein nach höchster Erkenntnis strebendes Wesen, das auch „Erleuchtungswesen“ genannt wird – auf seine Erlösung und geht aus Mitleid mit den noch nicht erlösten Wesen eine (auch tierische) Wiedergeburt ein. Im tibetischen Buddhismus werden diese wiedergeborenen Erleuchtungswesen *tulku* (wörtlich: „Verwandlungskörper“) genannt. *Lamas* („Höhergestellte“), eigentlich wie das aus dem Sanskrit stammende *guru* ein Ehrentitel für geistliche Lehrer, können dabei als inkarnierte Tulkus gelten. ●

Heidelberger Zentrum für Transkulturelle Studien

Das Heidelberger Zentrum für Transkulturelle Studien (HCTS) ist im Jahr 2012 als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Heidelberg gegründet worden. Es soll den in der Exzellenzinitiative zweimal erfolgreichen Cluster „Asien und Europa im globalen Kontext“ über die Exzellenzinitiative II hinaus nachhaltig institutionalisieren und verstetigen.

Mit dem Exzellenzcluster ist es gelungen, das Konzept der Transkulturalität als ein Heidelberger Modell zu etablieren, das nicht auf einzelne Disziplinen begrenzt ist. Ziel des HCTS ist es nun, dieses Modell als Alleinstellungsmerkmal im internationalen Kontext zu schärfen. Damit soll der Innovationsschub der Exzellenzinitiative in den Geisteswissenschaften über die Grenzen Heidelbergs hinaus verfestigt und das HCTS zum beispielgebenden Leuchtturm für transkulturelle Forschung ausgebaut werden.

Zur engen Verknüpfung von Forschung und Lehre betreut das HCTS den Master Transkulturelle Studien und ein Graduiertenprogramm. Tragende Säulen des HCTS sind die im Rahmen der Exzellenzinitiative geschaffenen fünf Professuren in den Buddhismusstudien, der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, der Globalen Kunstgeschichte, der Ideengeschichte sowie der Visuellen und Medienethnologie. Wesentlicher Bestandteil ist darüber hinaus ein zu etablierendes Fellowprogramm, das innovative Kooperation über Fächergrenzen hinweg sicherstellt. Bis zum Ende der Exzellenzinitiative II übernimmt das Direktorium des Clusters „Asien und Europa“ die Leitung des neuen Heidelberger Zentrums für Transkulturelle Studien.